Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 81 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Dienstag, den 8. April | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | 1913

Rußlands Balkanpolitik.

Von der Wiener Presse wird ein erbitterter Kampf gegen die Doppelzüngigkeit der russischen Balkanpolitik geführt; nichts bleibt den Zeitungen verborgen, weder eine Sendung neuer Stiefel für ein polnisches Regiment, noch die Kanonen und Soldatenmäntel für die Montenegriner. Da sehe man den Schwindel, heißt es jetzt wieder, wo ein russisches Schiff mit kostbarer Waffenladung nach Montenegro geht: offen stehe Rußland auf seiten der Großmächte, insgeheim aber unterstütze es die Frechheit der Balkankleinen.

Allmählich sind diese stets neuen Enthüllungen den Herren in Petersburg peinlich geworden, und sie bemühen sich, mit dem Schwergewicht amtlicher Erklärungen die Anzweiflung ihrer Ehrlichkeit niederzuschlagen. Der Minister des Auswärtigen, Ssasonow, hat einen Tee für die Dumamitglieder — bei uns sagt man seit Bülows Zeiten: ein „intimes Diner" für Reichstagsabgeordnete — gegeben und bei dieser Gelegenheit sich über die russische Balkanpolitik ausgesprochen. Der wichtigste Satz lautet: „Die Forderungen der Balkanverbündeten würden mehr oder weniger erfüllt werden; die geringste Genugtuung würde Montenegro erfahren, denn es würde Skutari nicht erhalten."

Alle Achtung, daß Ssasonow eine solche Erklärung fertig brachte! Er weiß, daß König Nikita, den der Zar Alexander III. seinen „einzigen Freund" nannte, Schwiegervater zweier russischer Großfürsten ist; er weiß, daß Skutari, das in einer fruchtbaren Ebene und an einem schiffbaren Flusse liegt, zur neuen Hauptstadt des wüsten Berglandes Montenegro bestimmt ist. Trotzdem spricht er Skutari den Montenegrinern ab. Er hält also an dem Übereinkommen der Großmächte fest, wonach verschiedene kleinere Orte den Siegern abgetreten werden sollten, diese einzige Mittelstadt aber an das neue Albanien. Ohne die Stadt wäre das von den Großmächten ins Leben gerufene und begönnerte Fürstentum nur ein Stück Alpenland mit wenig Dörfern und sehr wenig Einwohnern, mit der Stadt ist es auch noch ein sehr schwächliches Staatsgebilde, aber man kann es wenigstens am Leben erhalten. Wenigstens — bis zum nächsten Kriege auf der Balkanhalbinsel.

In der Wiener Presse wird man argwöhnisch seine Fragezeichen machen, in den europäischen Kabinetten aber aufatmen: ganz nahe schon schien die „unentwirrbare" Verwicklung, daß Aufeinanderprallen der Mächte mit Rußland, und nun ist die Lösung da. Die montenegrinischen Gernegroße werden, nachdem nun auch der große Bruder gesprochen hat, sich nicht mehr auf ihn berufen können, wenn es um den Besitz von Skutari geht.

Aus Ssasonows Erklärung geht weiter hervor, daß das Zarenreich vorläufig den Frieden will, denn auch die Dardanellenfrage wird von ihm jetzt nicht aufgeworfen. Und dabei wäre es doch so einfach, den Türken jetzt, wo sie daniederliegen, das Verlangen auf freie Durchfahrt zu stellen. Aber in Petersburg hat man tatsächlich kein Interesse daran, als Friedensstörer aufzutreten, sondern wünscht sich eine ruhige Entwicklung in langen Fleißjahren. Nur auf der Balkanhalbinsel, so meint Ssasonow, werde es bald wieder losgehen. Nämlich der Minister glaubt, daß der Streit um die bulgarisch-serbische Grenze noch große und schwere Verwicklungen im Gefolge haben werde. Die Entwicklung der militärischen Operationen habe die Serben weiter nach dem Süden geführt, als es ihnen der Bündnisvertrag erlaubte. Bis heute mäßen beide Parteien dieser Frage wenig Wichtigkeit bei, da sie glaubten, daß der Kaiser von Rußland die oberste Entscheidung in dieser Frage treffen würde. Indessen gingen in der letzten Zeit die Serben einer solchen Lösung aus dem Wege.

Das ist etwas ganz Neues, denn wenn auch von vielen „Eifersüchteleien" die Rede war, so hat man doch an ernsthaften serbisch-bulgarischen Streit nicht geglaubt. Wir meinen, daß der Minister hier auch etwas zu schwarz sieht, daß in Wirklichkeit König Ferdinand von Bulgarien die Schwierigkeiten aus dem Wege räumen könnte. Das Wesentliche für Europa sind aber nicht die Erbstreitigkeiten am Balkan, sondern das Verbleiben Rußlands im Mächtebunde, weil das auf ganz Europa beruhigend wirkt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Von einer **politischen Rede des Papstes** wird aus Rom berichtet, die er beim Empfang französischer und lombardischer Pilger hielt. In seiner Ansprache bekräftigte der Papst von neuem die unbestreitbaren Rechte der Kirche. Der Papst wies besonders auf die Freiheit des Besitzes und des Kultus hin. Zu einer Zeit, da jedermann die Freiheit des Besitzes zugestanden werde, möchte man sie den Katholiken nehmen. Was die Preßfreiheit anbelangt, so sprach der Papst sein Bedauern darüber aus, daß sie oft für schlechte Dinge zugestanden, dagegen für gute versagt werde. Der Papst schloß: „Es ist notwendig, daß jeder sich bemühe, den Feinden der Kirche zu zeigen, daß selbst die Regierungen durch die Verfolgung der Kirche leiden, da ja die Kirche Ordnung und Gehorsam predigt."

✚ Eine **kriegsgerichtliche Untersuchung gegen Schutztruppenoffiziere** in Deutsch-Ostafrika hat der Staatssekretär Dr. Solf in die Wege geleitet und die Vorarbeiten dem Kommando der Schutztruppen in Berlin übertragen. Es haben bereits vorläufige Vernehmungen stattgefunden. Es handelt sich dabei um Vorwürfe, die von Zentrumsabgeordneten erhoben worden sind und nach denen sich das Offizierkorps dieser Schutztruppe wiederholt gegen den früheren Gouverneur Freiherrn v. Rechenberg disziplinwidrig geäußert habe.

✚ Eine **Konferenz der preußischen Regierungs-Medizinalräte** hat der preußische Minister des Innern zum 26. d. M. nach Berlin einberufen. Die Konferenz wird sich mit der Besprechung zweier Punkte befassen: 1. der Ausführungsbestimmungen zu einzelnen Paragraphen der Reichsversicherungsordnung und 2. der Zentralisation der Wohlfahrtspflege in den Kreisen. Der Minister hofft, daß durch die Konferenz eine gleichmäßige Auslegung der Reichsversicherungsordnung herbeigeführt und Klagen über Verstöße der Verwaltungsbehörden gegen sie nach Möglichkeit ausgeschaltet werden. Andererseits sollen Mittel und Wege gefunden werden, die Wohlfahrtspflege auf dem Lande einheitlicher zu gestalten und sie ihres mitunter recht schwerfälligen Tempos zu berauben.

Oesterreich-Ungarn.

✕ Eine **beträchtliche Heeresvermehrung** wird jetzt auch hier angekündigt. Es soll eine Erhöhung der Rekrutenkontingente beim gemeinsamen Heer um 15 000 Mann und bei der Landwehr um 10 000 durchgeführt werden. Der Rekrutenstand des gemeinsamen Heeres würde somit im dritten Jahre der Wirksamkeit des neuen Wehrgesetzes statt 159 500 Mann 174 500 betragen.

Nordamerika.

✕ Eine **Zolltarifänderung** von einem Umfang, wie sie bisher noch nicht zu verzeichnen war, beabsichtigt der neue Präsident durchzusetzen. Wilson und die Führer im Kongreß sind übereingekommen, Rohwolle auf die Freiliste zu setzen und auf Zucker einen sehr geringen Zoll zu legen. Eventuell wird Zucker auch zollfrei werden. Dies bedeutet einen Verlust von 80 000 000 Dollar an Zöllen, der durch die neue Bundeseinkommensteuer ausgeglichen werden soll. Die Steuer wird in der Weise gestaffelt werden, daß sie für Einkommen von 4000 bis 20 000 Dollar ein Prozent beträgt, für Einkommen von 20 000 bis 50 000 Dollar zwei Prozent, für Einkommen von 50 000 bis 100 000 Dollar drei Prozent und für Einkommen von über 100 000 Dollar vier Prozent. Für Korporationen ist eine einheitliche Steuer von zwei Prozent vorgesehen. Auf die Freiliste sollen auch Stahlschienen kommen. Die Zollsätze für Metalle sollen, wie es heißt, durchweg herabgesetzt werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 5. April. Die beiden Zentralorganisationen der deutschen Arbeitgeberverbände, die Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände und der Verein deutscher Arbeitgeberverbände, haben ihre Verschmelzung beschlossen. Die neue Zentralorganisation erhielt den Namen „Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände".

Berlin, 5. April. Wegen der am 16. Mai und 3. Juni stattfindenden Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhaus sind auf Anordnung des preußischen Kriegsministeriums die Übungen des Beurlaubtenstandes, die in dieser Zeit stattfinden sollten, auf die Zeit nach dem 4. Juni verlegt worden.

Basel, 5. April. Dem Vernehmen nach wird die Eidgenossenschaft demnächst zur Ausgabe einer Bundesanleihe von 130½ Millionen Frank zur Deckung der im Jahre 1912 beschlossenen außerordentlichen schweizerischen Militärausgaben schreiten.

Paris, 5. April. Angesichts des Zeppelin-Vorfalls beschloß der Ministerrat, dem Parlament sofort nach seinem Wiederzusammentritt einen Gesetzentwurf, betreffend Regelung der Luftschiffahrt, vorzulegen.

Hof- und Personalnachrichten.

* Die Kaiserin machte der in Hohemark weilenden Königin der Niederlande am Sonntag einen Gegenbesuch. Am Sonntag abend gegen 11 Uhr traf in Homburg auch Prinz Ernst August ein.

* Der Herzog und die Herzogin von Cumberland werden am 10. April in Homburg v. d. Höhe eintreffen und bis zum 12. April als Gäste des Kaisers dort bleiben.

* Zum chilenischen Gesandten in Berlin wurde der bisherige Gesandte in Buenos-Aires, Miguel Cruchaga Jocornal ernannt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(159. Sitzung.) Berlin, 7. April.

Bei Fortsetzung der ersten Lesung des Entwurfs über den pflichtigen Besuch ländlicher Fortbildungsschulen ver-

---

Der Kurier des Königs.

Erzählung aus dem Jahre 1813 von Friedrich Thieme.

18] (Nachdruck verboten)

Sie sprachen noch mancherlei über die Gefahr, der er sich aussetzte, und über Franz, von dem er so viel erzählen mußte, als er nur irgend wußte. So schwer es ihm fiel, mußte Felix in diesem heiklen Falle zur Phantasie die Zuflucht nehmen, was er mit der geheimen Absicht tat, bei erster Gelegenheit dem treuherzigen Geschöpf die Wahrheit zu enthüllen.

„Vielleicht", warf er hin, „gelange ich so mit Ihnen nach Ihrem Dorfe, Gretchen — wann werden wir dort wohl eintreffen?"

„Gegen vier Uhr."

„Sind Sie imstande, mich einige Stunden zu verbergen? Ich würde dann versuchen, während der Nacht über die Grenze zu gelangen. Sie können mir wohl Weg und Steg genau beschreiben."

„Das kann ich, obgleich Sie sich leichter verirren als finden dürften. Die Nacht verspricht finster und kalt zu werden, da ist es für einen Einheimischen schwer, nicht fehlzugehen, geschweige denn für einen Fremden."

„Eine wenig erfreuliche Aussicht", meinte Felix gedankenvoll.

„Um vier Uhr ist es auch noch zu hell, wir müssen uns dann so einrichten, daß wir erst um fünf Uhr das Dorf erreichen. Dann fahre ich hinten herum, so daß ich an unser Haus gelange, ohne erst an den andern Gehöften vorüber zu müssen."

„Wenn die Ihrigen mich aufnehmen? Bin ich sicher dort?"

„Ich wohne nur mit meinem Großvater zusammen, vor dem haben Sie nichts zu befürchten. Das ist ein Franzosenfeind, wie es keinen zweiten in Sachsen gibt. Haben wir doch vor Jahren schweren Verlust durch die Welschen erlitten. Glauben Sie überhaupt nicht, daß das sächsische Volk den Fremden geneigt ist! Wir würden uns ihnen nicht verbinden, wenn es nach uns ginge, und unsere Brüder und Söhne ziehen ungern genug für Napoleon in den Krieg."

9. Kapitel.

Der junge Offizier fand es reizend, mit dem verständigen Mädchen zu plaudern. Ein Gefühl der Sicherheit überkam ihn, wie er es seit seiner Abreise von Berlin nicht mehr empfunden. Dankbar teilte er sein Butterbrot mit ihr und trank Milch aus einem noch nicht völlig geleerten Kruge.

Auf einmal starrte das Blut in seinen Adern.

„Sehen Sie dort, Gretchen — das sind französische Reiter."

„Mut!" rief sie ihm zu, obwohl ihr Herz pochte und ihre Hände zitterten. „Sie sind mein Bruder Karl, unser Name ist Müller, wenn Sie es nicht schon wissen, mein Großvater ist der Schulze Müller."

„Vielleicht lassen sie uns unangefochten vorbei", flüsterte Felix und fügte innerlich den Wunsch hinzu, sein unfreiwilliger Vertreter möge nicht bereits in Feindes Hand und der Feind durch ihn in Besitz einer Beschreibung seiner Person in ihrem neuen Zustande sein. Wenn dies der Fall, war er verloren. Aber es war wohl kaum möglich, tröstete er sich.

„Gucken Sie nicht weg, das möchte auffallen", raunte Margarete ihm zu. „Die Welschen sind ein mißtrauisches und eitles Volk. Sehen Sie hin, als ob Sie sich für die Uniformen interessierten, aber bitte, recht unbefangen."

Felix versuchte dem gescheiten Rate zu folgen, als sie sich gleich darauf den Reitern, deren sie wohl ein Dutzend zählten, Seite an Seite befanden.

Die Soldaten schauten das hübsche Mädchen an und tauschten in französischer Sprache einige Scherze aus, einige nahmen sich sogar die Freiheit, ihr galante Bemerkungen zuzurufen. Gretchen lachte, und Felix zog ehrerbietig seine Mütze.

Sie hofften bereits, jedem Examen entgangen zu sein, da zwang ein lautes „Halt" des Führers der kleinen Schar sie zum Stehen.

Gretchen hielt unverzüglich still und harrte mit bebendem Herzen des sich nähernden Franzosen. Dieser, ein Offizier, ritt dicht an den Wagen heran, grüßte höflich und fragte in ziemlich fließendem Deutsch nach dem Woher und Wohin.

Felix entgegnete, sie führen seit Jahren tagtäglich mit Milch bis zur Burgschenke und zurück.

„Das Milchgretchen kennt ja weit und breit jedes Kind", setzte Gretchen rasch hinzu. „Ich hoffe nicht, daß Sie uns etwas zuleide tun, Herr!"

Der Offizier verneinte mit lächelnder Gebärde.

„Nein, nein, mein schönes Kind — nur einige Fragen will ich mir erlauben. Habt Ihr nicht auf Eurer Fahrt einen Herrn gesehen, zu Fuß oder im Wagen, der so aussieht?"

Damit las er das Signalement des Hauptmanns ab, wie es bis vor einigen Stunden der Wirklichkeit entsprach.

Gretchen sann nach.

„Schlitten und Wagen haben wir wohl mehrere gesehen", sagte sie, „aber natürlich haben wir die Darinsitzenden nicht so genau beobachtet. Ja doch", unterbrach sie sich plötzlich und gab sich einen Klaps an die Nase, „saß nicht ein einzelner Herr in einem Schlitten, an dem wir vor einer Stunde gleich am Eingang des Waldes vorüberfuhren?"

„Ich habe ihn nicht weiter angesehen!" erwiderte Felix.

„Ach, du Dummkopf", rief Gretchen ärgerlich, „du siehst zuletzt den halben Tag nicht mehr. Sie müssen es ihm nicht übel nehmen, Herr", wandte sie sich an den Fragenden, „er ist ein bißchen beschränkt."

„Um so mehr Verstand haben Sie, schönes Kind", äußerte galant der Offizier. Wie heißen Sie?"

„Margarete Müller."

„Danke Ihnen."

Er wollte hinwegreiten, wandte sich aber noch einmal um.

„Haben Sie wohl einen Trunk Milch für uns übrig — gegen Bezahlung natürlich?" beeilte er sich hinzuzusetzen.

„Karl, dort der Krug ist noch gefüllt", rief Gretchen gebieterisch ihrem Bruder zu, „gib her!"

Karl streckte langsam seine Hand nach dem Kruge aus, da stieß die muntere Bäuerin sie auch schon aus dem Wege.

„Laß nur, laß nur", eiferte sie, ergriff den Krug und reichte ihn dem Offizier, der zuerst in vollen Zügen trank und ihn dann seinen Leuten übergab. Er fragte nach dem Preise, doch sie wollte nichts haben.

„Es ist ja nur der Rest, mein Herr."

Ein Soldat rief scherzend herüber, ob sie nicht einen Kuß dafür nehmen wollte.

„Karl, laß dir ihn für mich geben", rief sie lachend ihrem Bruder zu. „Du kannst mir ihn heute in Anrechnung bringen."

Die Soldaten, soweit sie den Scherz verstanden, lachten laut, der Offizier verzog ebenfalls die Lippen und sagte freundlich: „Danke Ihnen, schönes Kind — leben Sie wohl."

Liebenswürdig grüßend sprengte er davon.

Felix drückte, als die Reiter außer Sicht waren, dem schönen Mädchen dankbar ergriffen die Hand.

Fortsetzung folgt

größert sich die Mehrheit, die sofortige Verabschiedung der Vorlage — ohne Kommissionsberatung — wünscht und sich gegen Einführung des Religionsunterrichts erklärt. Das ist auch der Standpunkt des freisinnigen Sprechers Abg. Ernst. Ablehnend äußern sich nur der Däne Kloppenborg, der in der Vorlage ein Kampfgesetz gegen die Dänen sieht, und der Abg. Leinert (Soz.). Landwirtschaftsminister Dr. Freiherr v. Schorlemer wiederholt die Erklärung, daß die Regierung einen Zwang zur Teilnahme am Religionsunterricht nicht billigen kann, daß sie aber für die Fortbildungsschule eine religiös-sittliche Grundlage verlangt und dem fakultativen Religionsunterricht kein Hindernis in den Weg legt. In der Frage der geschäftlichen Behandlung des Entwurfs folgt die konservative Fraktion dem Brauch, der Kommissionsberatung nicht zu widersprechen, wenn sie von einer großen Partei beantragt wird, und so geht die Vorlage an die verstärkte Gemeindekommission.

Der Entwurf auf Bewilligung weiterer 15 Millionen zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von staatlichen Arbeitern und von gering besoldeten Staatsbeamten findet grundsätzliche Billigung und wird in erster und zweiter Lesung angenommen.

Die Fortsetzung der Einzelberatung des Kultusetats hat die höheren Lehranstalten zum Gesprächsstoff. Der Konservative v. Goßler verweist auf die Überfüllung des höheren Lehrerstandes. Der Zentrumsmann Dr. Heß bringt lebhafte Paritätsbeschwerden vor. Der Kommissar des Ministers, Geheimrat Klatt, spricht diesen Beschwerden keinerlei Berechtigung zu und sucht dies durch lange Zahlenreihen zu erhärten. Der Nationalliberale Fromme wünscht im Westen mehr Realschulen und sieht, wie die Mehrzahl der Vorredner, besorgt auf die steigende Überfüllung des akademischen Lehrfaches. Abg. Dr. Wagner-Breslau (ff.) sucht den Reformgymnasien weiter den Weg zu ebnen. Das Haus vertagt sich dann auf Dienstag.

Die Wehrvorlage im Reichstag.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Berlin, 7. April.

Große Tage haben wir im Reichstag schon viel gehabt, Tage, die nur deshalb ihren Namen erhielten, weil die Diplomatenloge ausnahmsweise ein paar Würdenträger und ein paar Reiherfedern aufwies. Jetzt soll es eine große Woche werden — und vielleicht wird die Geschichte diese Bezeichnung rechtfertigen, auch wenn im Laufe der Debatte manches Kleinliche zutage kommt.

Das Rappengespann des Kanzlers, mit dem Leibjäger im Federhut auf dem Bock, sprengt die Wilhelmstraße hinauf und biegt durch das Brandenburger Tor. Vor dem Reichstag stehen an tausend Menschen, und das Schutzmannsaufgebot läßt weiteren Zuzug erwarten. Von allen Seiten kommen die Wagen mit hohen Beamten und noch höheren Herrschaften angerollt, der Fürst v. Hatzfeldt Herzog zu Trachenberg, die Exzellenzen v. Lindequist und v. Jacobi, zwei leibhaftige preußische Prinzen und andere steuern der Hofloge zu, der Schatzsekretär Kühn hinkt mit seinem lahmen Bein — eine Erinnerung an 1870 — zu Fuß dem Reichstage zu, und alle fremden Botschaften schicken, wen sie haben, hierher. Chefredakteure großer Zeitungen aus den deutschen Bundeshauptstädten und sogar aus London pressen sich auf der Journalistentribüne zwischen die alltäglichen Pflichtbesucher, auf den „allgemeinen" Plätzen für das Publikum sitzen alte Damen auf den Treppenstufen, stehen Stabsoffiziere „im toten Winkel" hinter den Säulen, kurz, diese Premiere der Weltgeschichte ist glänzend besucht.

Zum Auftakt erhebt sich der Kanzler selbst, der am linken Flügel der endlosen Reihe von Staatssekretären und Ministern sitzt, und beginnt mit seiner nicht klangvollen und doch bis in den letzten Winkel hinein vernehmlichen Stimme den großen Überblick über die Weltlage und über die Notwendigkeit der Rüstung. Nicht die hellen Fanfaren, die bei solchen Gelegenheiten seine Vorgänger liebten, kommen über seine Lippen, auch die Zitatenfreudigkeit des Fürsten Bülows wird nicht wieder lebendig, sondern in schwer gemeißelten Sätzen spricht der Kanzler zum deutschen Volk und — zu Europa. Das erste Bravo ringt sich im Hause los, als Herr v. Bethmann, im Gegensatz zu der Panikmacherei, die anderswo beliebt wird, dem Vertrauen schon auf unsere jetzige Stärke Ausdruck gibt: „Sollte uns jetzt ein Krieg aufgenötigt werden, so können und werden wir ihn schlagen im Vertrauen auf die Tüchtigkeit unseres Heeres! Aber niemand könne die Verantwortung dafür übernehmen, daß wir, wenn es um die Existenz ginge, Hunderttausende Wehrfähiger zurückließen; die allgemeine Dienstpflicht müsse wieder zur Wahrheit werden. Die Weltlage sei an sich nicht drohend; insbesondere seien die Kabinette lange nicht mehr so kriegerisch, wie noch vor 25 Jahren. Aber die öffentliche Meinung habe einen gegen früher ungemein verstärkten Einfluß, und sie werde von chauvinistischen Minoritäten beherrscht, deren Schlagworte — wie etwa das vom „Kampfe zwischen Slaventum und Germanentum" — allmählich suggestiv wirkten und das Volk mitrissen.

Vor der englischen Regierung macht der Kanzler eine tiefe Verbeugung. Sein Lob an die Adresse des englischen Ministers des Auswärtigen, dem Europa für die Friedensarbeit in London Dank wissen müsse, begegnet im Reichstag zwar einer Totenstille. Aber man merkt doch, worauf Herr v. Bethmann hinaus will. Alle Friedensstörer wünscht die deutsche Politik zu isolieren, alle guten Regungen zu unterstützen. Zum Schluß erhebt sich der Kanzler zu einigen Sätzen, die geflügelt zu werden verdienen: „Die Wehrkraft ist der Prüfstein für die moralischen und physischen Kräfte eines Volkes; die Weltgeschichte kennt keine Nation, die zu Gunde gegangen wäre, weil sie sich in den Lasten der Rüstung erschöpft hätte."

Die behäbige Gestalt des Kriegsministers löst nun die des Kanzlers ab, wir hören einige sachliche Ergänzungen zu dem großen Auftakt — dann spricht der Nachfolger Paul Singers, der Sozialdemokrat Abgeordneter Haase, gegen die große Heeresvorlage. Die Prinzen und Herzöge und Exzellenzen und Gräfinnen in den Logen harren aus, genau so wie die Reichsboten selbst, weil man heute nicht um der „Sensation" einer Kanzlerrede willen gekommen ist, nach der man das Haus wieder verläßt, sondern weil man die Geburtsstunde des neuen deutschen Heeres mitmachen will. Um etwa 20 vom Hundert wird es vermehrt, das ist die größte Forderung, die seit 1871 gestellt worden ist.

Sitzungsbericht.

(133. Sitzung.) *CB.* Berlin, 7. April.

Die heutige Sitzung begann pünktlich um 2 Uhr. Der Bundesratstisch ist gut besetzt. Man bemerkt dort u. a. den Reichskanzler, den Kriegsminister v. Heeringen, die Staatssekretäre Kühn, v. Jagow, Kraetke, Delbrück und Landwirtschaftsminister v. Schorlemer-Lieser. Das Ereignis des Tages ist die Einbringung der Heeres- und Deckungsvorlage.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg:

Die Ihnen vorgelegte Wehrvorlage fordert die Verstärkung unserer Wehrkraft, welche nach dem einmütigen Urteil unserer militärischen Autoritäten notwendig ist, um die Zukunft Deutschlands zu sichern. Wir sind in der Lage, jährlich 61 000 Rekruten mehr auszuheben, als wir ausheben. Sollte uns jetzt ein Krieg aufgenötigt werden, dann können und werden wir ihn in dem sicheren Vertrauen auf die

Tüchtigkeit und Tapferkeit unseres Heeres

schlagen; (Bravo!) aber die Frage ist nur: können wir uns weiterhin den Luxus gestatten, auf Zehntausende von Soldaten zu verzichten, die wir haben könnten, die wir aber jetzt nicht einstellen? (Sehr richtig! rechts.) Kein Mensch weiß, ob und wann uns ein Krieg beschieden sein wird, aber soweit menschliche Voraussicht reicht, wird kein europäischer Krieg entbrennen, indem nicht auch wir verwickelt sein müssen, und dann werden wir um unsere Existenz zu kämpfen haben. Wer will die Verantwortung dafür tragen, daß wir bei einem

Ringen auf Leben und Tod

nicht so stark sind, wie wir sein könnten. Diese Frage hat sich in den letztverflossenen Monaten einem jeden mit elementarer Gewalt aufgedrängt. Im Zusammenhang mit den Ereignissen auf dem Balkan hat monatelang eine Spannung bestanden, welche Österreich und Rußland zu außerordentlichen militärischen Maßnahmen veranlaßten. Europa wird dem englischen Minister Grey großen Dank wissen für die außerordentliche Hingebung und den Geist der Versöhnlichkeit, mit der er die Londoner Botschafterkonferenz geleitet hat. Deutschland nimmt an diesem Dank um so innigeren Anteil, als es sich mit dem Ziel der englischen Politik eins weiß und treu zu seinen Bundesgenossen stehend in demselben Sinne gearbeitet hat. Es gilt jetzt, auf dem Balkan den einmütigen Willen Europas zur Geltung zu bringen. Wir sind entschlossen, auf das energischste dabei mitzuwirken. Wenn wir gegenüber dem herausfordernden

Widerstand von Montenegro

(Lachen bei den Soz.) diesen Willen durchsetzen wollen, so kommt es darauf an, daß das bisherige Zusammenhalten der Großmächte weiter besteht. Die Ereignisse auf dem Balkan haben auch auf unsere Stellung einen großen Einfluß geübt. Sollte es einmal zu einer europäischen Konstellation kommen, die das Slaventum dem Germanentum gegenüberstellt, dann ist es für uns ein Nachteil, daß die Stelle, die bisher im Gegengewicht der Kräfte von der Türkei eingenommen wurde, jetzt zum Teil von slavischen Kräften besetzt ist. Diese Verschiebung der militärischen Lage auf dem Festlande hat sich vorbereitet, und wir würden gewissenlos handeln, wenn wir nicht die Konsequenzen daraus ziehen würden. Mit der Regierung Rußlands stehen wir in freundschaftlichen Beziehungen. Direkte Interessengegensätze zwischen Deutschland und Rußland kenne ich nicht. Die Rassengegensätze allein werden zu keinem Kriege zwischen uns und Rußland führen. (Zustimmung.) Unsere

Beziehungen zur französischen Regierung

sind gut. Bismarck hat in seiner großen Rede vom 11. Januar 1887 diese Beziehungen geschildert, wie sie sich im Laufe der Geschichte entwickelt haben und wie sie sich durch den nationalen Charakter der Franzosen gestaltet haben. Er sagte damals, wenn die Franzosen so lange Frieden halten wollen, bis wir sie angreifen; wenn wir dessen sicher wären, dann wäre der Friede für immer gesichert. Daran hat sich nichts geändert. Ich habe allen Grund zu glauben, daß die gegenwärtige französische Regierung im nachbarlichen Frieden mit uns zu leben wünscht. Kein verantwortungsvoller Staatsmann wird gesonnen sein, leichtfertig die Lunte an das Pulver zu legen, die Neigung dazu hat abgenommen. Aber für weite Kreise der Franzosen, nicht nur für die Chauvinisten, nein auch für die Ruhigen und Überlegten, ist eingetreten, was Bismarck befürchtete; man glaubt, uns, wenn nicht überlegen, so doch zum mindesten gewachsen zu sein im Vertrauen auf die Güte der eigenen Armee, im Vertrauen auf das Bündnis mit Rußland, vielleicht auch in der

Hoffnung auf England.

Dem lebhaften französischen Geiste erscheinen die Niederlagen der Türkei bei Kirkilisse und Lüle Burgas als Niederlagen der Deutschen, als Sieg der französischen Instrukteure gegenüber Deutschland. Überzeugt vom großen Wert des Dreibundes für die in ihm vereinigten Völker haben wir ihn erneut, und er steht so fest zusammen wie je. (Lebhafter Beifall.) Frankreich hat uns in der Ausnutzung seiner Wehrfähigkeit längst überholt. Es stellt seit langem den letzten Mann ein. Jetzt will es, um sich militärisch stark zu machen, auf die dreijährige Dienstzeit zurückgreifen. In dieser außergewöhnlichen Anstrengung, die Frankreich machen will, liegt so wenig eine Herausforderung, wie unsere Vorlage eine Provokation Frankreichs oder irgend jemandes in der Welt bedeutet. Wir machen Ihnen die Vorlage nicht, weil wir Krieg, sondern weil wir Frieden haben und weil — wenn Krieg kommt — wir Sieger bleiben wollen. (Beifall.)

Unser Verhältnis zu England

ist ebenfalls gut. In bezug auf das Verhältnis der deutschen zur englischen Flotte und auf die Rede Churchills von dem „Jahresfeiertag" werden wir abwarten, ob die englische Regierung mit konkreten Vorschlägen an uns herantreten sollte. Aber die Tatsache, daß dieser Gedanke ausgesprochen worden ist, und die Formen, in die der Erste Lord der englischen Admiralität sie gekleidet hat, bedeutet schon einen großen Fortschritt. (Sehr richtig.)

Wir wollen frei und stark sein,

nicht um andere zu unterdrücken, sondern um uns frei und ungehemmt nach den Kräften der Nation zu entfalten und um, wenn es nottut, unser Wort mit dem ganzen Gewicht unserer Stärke für den allgemeinen Frieden in die Wagschale werfen zu können. (Lebhafter Beifall.) Ein Volk, das nicht reich genug zu sein glaubt, um seine Rüstung instand zu halten, zeigt nur, daß es seine Rolle ausgespielt hat. (Sehr richtig! rechts.) Über alle Schwierigkeiten hinweg halten Sie bitte an dem einen Gedanken fest: Wenn uns jemand Haus und Hof bedroht, dann stehen wir bereit bis auf den letzten Mann! (Stürmischer Beifall rechts und bei den Nationalliberalen, Zischen bei den Soz. Erneutes Bravo! rechts.)

Kriegsminister v. Heeringen.

Deutschland bedarf, das ist die Überzeugung aller derjenigen Stellen, die für seine Verteidigung die Verantwortung tragen, notwendig einer besseren Ausnützung der allgemeinen Wehrpflicht. Wir verzichteten bisher auf einen großen Teil der wehrfähigen Bevölkerung, überwiesen einen großen Teil der Ersatzreserve. Die Folge davon ist, daß im Kriegsfalle die Ergänzung des deutschen Heeres ganz erheblich auf ältere Jahrgänge zurückgreifen muß. Damit schwächen wir unsere Truppen quantitativ wie qualitativ. Für eine Verstärkung des Schutzes unserer Grenzen bestehen zwingende Gesichtspunkte. Für unsere Telegraphentruppen werden vier neue Bataillone angefordert, um die Nachrichtenübermittlung im Ernstfalle so zuverlässig wie möglich zu gestalten. Das Luftfahrwesen ist aus dem Stadium vorsichtigen Tastens herausgetreten. Zur Verstärkung unserer Luftstreitkräfte enthält die Vorlage daher ganz bedeutende Anforderungen. Der größte Teil der Ergänzung unserer Friedensstärke an Mannschaften und Pferden soll aber dazu verwendet werden, die Etats der einzelnen Waffen zu erhöhen. Der Kriegsminister schließt:

Die Wehrvorlage ist keine Bedrohung

unserer Nachbarstaaten. Wer die Vorlage vorurteilslos prüft, muß erkennen, daß sie nichts anderes ist als eine starke Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens und für die Weiterentwicklung von Deutschlands Arbeit, Deutschlands Industrie und Deutschlands Handel. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Die Besprechung.

Abg. **Haase** (Soz.): Die Heeresvorlage fordert vom Volke ungeheure Opfer. Darüber gibt es im Lande nur eine Stimme. Sie übersteigt alles, was jemals einem Volke in Friedenszeiten von einer Regierung zugemutet worden ist. (Sehr richtig bei den Soz.) Wenn Österreich seinen serbischen Untertanen die berechtigten Freiheiten gibt, dann ist ein Konflikt zwischen Serbien und Österreich ausgeschlossen. Das deutsche Volk lehnt es jedenfalls ab, für die Torheiten und Machtgelüste österreichischer Politiker, für die österreichische Prestigepolitik in einen Krieg zu gehen. Die Frivolität eines solchen Unternehmens würde eine Empörung entfesseln, wie wir sie in Deutschland noch nicht erlebt haben. (Lärmender Beifall der Soz.) Wir fordern eine ehrliche Verständigung mit Frankreich. Die Gelegenheit zu einer Annäherung an Frankreich war niemals günstiger als jetzt. Denken Sie auch an die chevalereske Art, mit der die französischen Behörden bei dem Vorfall in Lunéville aufgetreten sind.

Abg. Dr. **Spahn** (Z.): Nach 42 Jahren ungestörten Friedens wird uns diese Vermehrung der personellen und materiellen Opfer auferlegt. Auch heute kann ich mich zu der Heeresvorlage noch nicht endgültig äußern. (Lachen der Soz.) Dazu muß ich ausführlichere Begründungen bekommen, als sie heute der Kriegsminister gegeben hat. Der Reichskanzler hat die Lage als ernst geschildert, aber er sieht sie nicht pessimistisch an. Rußland als slavische Vormacht wird immer eine Gefahr für uns sein. Unsere Beziehungen zu Frankreich sind gut trotz der nicht zu leugnenden Kriegsluft in der französischen Bevölkerung. Auch mit England stehen wir gut. Es muß sich mit unserer großen kontinentalen Machtstellung abfinden. Sind die Veränderungen auf dem Europäischen Theater tatsächlich so schwerwiegend, wie der Reichskanzler es hingestellt hat, dann müssen wir unsere Stellung verstärken.

Abg. v. **Liebert** (Rp.): Wir beglückwünschen den Reichskanzler zu seiner Vorlage. Gegenüber den früheren Militärvorlagen wird hier endlich eine große ernste Tat geleistet. (Gelächter bei den Soz.)

Nach einigen weiteren Bemerkungen vertagt sich das Haus.

Gegen Montenegro.

Ablehnende Antwort — Effektive Blockade.

Auf die von dem rangältesten Offizier vor Antivari, dem englischen Vizeadmiral Burney, an die montenegrinische Regierung gerichtete Aufforderung, sich dem Willen der Mächte zu fügen, hat diese einen ablehnenden Bescheid erteilt. In seiner Antwort sagt der montenegrinische Ministerpräsident, Montenegro habe seinen Standpunkt bereits in der an die Vertreter der Mächte gerichteten Mitteilung vom 2. April zum Ausdruck gebracht. Infolgedessen wiederhole er diese dem Admiral gegenüber und füge hinzu, daß trotz der Pression, die die Anwesenheit der Flotte in sich schließe, Montenegro von seiner Haltung, die den Erfordernissen des zwischen den Verbündeten und der Türkei bestehenden Kriegszustandes, wie auch dem seitens der Mächte bei Ausbruch der Feindseligkeiten proklamierten Neutralitätsprinzip entspreche, nicht abgehen könne. Dieses Prinzip sei durch die Anwesenheit der internationalen Flotte in den Gewässern von Montenegro zum Nachteil Montenegros verletzt.

Wie verlautet, liegt nunmehr nach dieser strikten Weigerung Montenegros die Entscheidung über die von der internationalen Flotte zu unternehmenden Schritte dem Admiralsrat ob, dessen Mitglieder im Besitze der notwendigen Instruktionen ihrer Regierungen sein dürften. Zunächst handle es sich darum, die Blockade für effektiv zu erklären und ihre Ausdehnung zu bestimmen. Da der Widerstand Montenegros in hervorragendem Maße durch die in Zahl und Kriegsmaterial vor Skutari weit überwiegende Beteiligung Serbiens genährt wird, so sei anzunehmen, daß der Admiralsrat einen Beschluß fassen werde, nach dem die Blockade auch eine weitere Ausschiffung serbischer Truppen verhindern wird.

*

Verschiedene Meldungen.

Berlin, 7. April. Die kleinen Kreuzer „Straßburg" und „Dresden" haben Befehl erhalten, sofort nach dem Mittelmeer abzugehen.

Cetinje, 7. April. Beim erneuten Sturm auf Skutari haben die Montenegriner wieder ungeheure Verluste gehabt. Von einem Bataillon von 700 Freiwilligen kehrten nur 50 zurück.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 8 April 1913

1553 Satiriker François Rabelais in Paris gest. — 1626 Universalgelehrter Francis Bacon in Highgate gest. — 1747 Leopold I., Fürst von Anhalt-Dessau (der „alte Dessauer"), in Dessau gest. — 1762 Generalfeldmarschall Graf Kleist v. Nollendorf in Berlin geb. — 1835 Leopold II., König der Belgier, in Brüssel geb. — 1859 Schriftsteller Julius Hart in Münster i. W. geb. — Französischer Schriftsteller Henri Lavedan in Orléans geb. — 1882 Friedrich Franz IV., Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, geb. — 1886 Dichter Viktor v. Scheffel in Karlsruhe gest.

□ **Die Schwalben sind da!** Die Ankunft der Schwalben nach banger Winterszeit gibt selbst dem Pessimisten die sichere Gewißheit, daß nun der Sommer nicht mehr fern ist. Denn die zierlichen „Segler der Lüfte", denen man in Scheuern und Ställen gern ein wohnliches Obdach bietet, brauchen Insektennahrung, und Mücken und Fliegen treiben erst an wärmeren Tagen in den Lüften ihr Spiel. Die schnell durch die Luft eilenden Schwalben, die die Nähe der Menschen nicht scheuen, sich vielmehr in unmittelbarer Nachbarschaft mit ihnen gern ansiedeln, räumen unter den schädlichen Insekten gehörig auf, besonders wenn im Nest eine ganze Reihe hungriger Schnäbel nach Futter schreien. Stets standen die Schwalben in deutschen Landen in hohem Ansehen. Dem Hause, unter dessen First sie ihr Heim aufschlugen, schrieb man besonderes Glück zu. Sie galten als die leichtbeschwingten Boten, die den Verkehr zwischen Helheim und Nifleim vermittelten. Symbolisch kommt ihr Name in mancherlei Beziehung vor. Den Frack, das unentbehrliche Gesellschaftsmöbel, nennt man auch „Schwalbenschwanz", die Achselbedeckungen der Militärmusiker „Schwalbennester". Manches Lied, manches Gedicht gedenkt ihrer und gibt Zeugnis davon, mit welcher Liebe das Volk den Schwalben entgegenkommt.

—* **Die graue Felduniform für die Reserveoffiziere.** Mit dem 1. April ist der Erlaß des preußischen Kriegsministeriums aus dem Jahre 1910, nach dem die Mannschaften der Infanterie, der Pionier-Bataillone und der Kavallerie bei Uebungen die feldgraue Uniform anzulegen haben, in Kraft getreten. Damit ist der Besitz der feldgrauen Uniform auch für die Reserveoffiziere Vorschrift geworden. Die Reserveoffiziere haben sich hierin völlig nach den für die Mannschaften maßgebenden Vorschriften zu richten, die auch für die aktiven Offiziere gelten.

—* **Der westfälische Verband ev. kirchl. Blaukreuzvereine** hielt im Johanneum zu Dortmund am 31. März seine diesjährige, gutbesuchte Mitgliederversammlung ab. Nach dem Jahresbericht des Verbandsvorsitzenden, Pastor Wilms aus Lüdenscheid, ist der Verband auch im letzten Jahre wieder erfreulich gewachsen: von 44 Vereinen mit 1948 Vereinsgenossen im Jahre 1912 auf 53 Vereine mit 2327 Mitgliedern und Anhängern. Dieses Wachstum ist um so bedeutsamer, da schon fast jeder größere und mittlere Ort in Westfalen einen Blaukreuzverein besitzt. Im Mittelpunkt der Tagung stand der Vortrag des Generalsekretärs Pastor Dr Burckhardt aus Berlin über das Thema: „Retten, bewahren, vorbeugen, das Werk des Blauen Kreuzes!" Die Hauptaufgabe des Blauen Kreuzes ist naturgemäß das erste, allein diese Arbeit drängt von selbst zu der anderen, die Geretteten vor dem

Rückfall zu bewahren, und vor allem die Jugend, zumal die erblich belasteten Kinder vor Trinkern zu schützen. Darum muß das Blaue Kreuz auch mehr und mehr die Arbeit an der Jugend in „Hoffnungsbündnissen„ aufgreifen. Der deutsche Bund wird im Laufe dieses Jahres einen „Hoffnungsbundkursus", wahrscheinlich in Lüneburg, abhalten. Der Verband wird dazu einige Mitglieder entsenden. Auch an dem 1. Deutschen Kongresse für alkoholfreie Jugenderziehung hat in seinem Auftrage ein Mitglied, ein Lehrer aus Münster teilgenommen. Soll das Werk des Blauen Kreuzes ein umfassendes werden, so müssen auch die Frauen mehr zur Mitarbeit gewonnen werden. Und wie viele weibliche Mitglieder zählt das Blaue Kreuz schon! Diese will man in einer besonderen „Frauenhilfe" sammeln, andere hinzuziehen und so eine planmäßige Arbeit organisieren. Besondere Aufmerksamkeit wendet der Verband dem Industriebezirke zu. Dort hat er jetzt 14 Vereine. In anderen Orten wartet man nur darauf, daß der Verband hilft, einen Verein zu gründen und zu bedienen. Der Verband stellt daher für diese Gegend einen eigenen Berufsarbeiter an. Ferner will der Verband das in anderen Gegenden erwachende Interesse für Trinkerrettung und Bekämpfung des Alkoholismus ausnutzen, insbesondere durch Agitationsvorträge. So steht zu hoffen, daß auch im neuen Jahre der Verband kräftig wachsen wird. Zu seiner großen Befriedigung hat der Verband die Wahrnehmung gemacht, daß durch diese Arbeit auch das Interesse mancher bis dahin dem kirchlichen Leben fremd oder gar feindlich gegenüberstehenden Kreise gewonnen wird. Das Mißtrauen solcher Kreise gegen jede kirchlich organisierte Liebesarbeit ist somit nicht unüberwindlich, und man braucht daher vor diesem nicht ohne Weiteres die Waffen strecken. Die Arbeit, die vom Verband getrieben wird, soll doch immer auch dem Aufbau des kirchlichen Lebens zugute kommen.

—* Postpersonalien. Versetzt ist der Postassistent Leineweber von Brackel nach Schalksmühle.

):(Halver, 8. April. Wie uns mitgeteilt wird, ist das Schleifenprojekt Brügge—Lüdenscheid, durch das Mintenbeckertal, nach dem von der Eisenbahndirektion Elberfeld vorgesehenen Projekt am gestrigen Montag in der Budgetkommission zur Annahme gelangt. —

Wir hoffen nunmehr daß sich die aufgeregten Gemüter in der Stadt Lüdenscheid beruhigen werden.

= **Halver**, 7. April. O, welche Lust, Soldat zu sein! So dachten auch unsre jungen Burschen, als sie heute morgen mit wehender Fahne und klingendem Spiele unsern Ort durchzogen, um sich in Brügge ausmustern zu lassen. Mit fliegender Fahne und fröhlichem Trompetengeschmetter und Hörnerklang, umringt von der Ortsjugend, die ihre helle Freude an den vielen buntumränderten Hüten und den wehenden Bändern hatte, kehrte die junge Schar des Nachmittags zurück. Bei mehreren Wirten wurde Halt gemacht, um die von vielem Gesange trocken gewordenen Kehlen wieder anzufeuchten. Die Kapelle mußte unterdessen zur Unterhaltung weiter beitragen und tat es auch nach bestem Wissen und Können. Morgen geht der zweite Trupp zur Musterung nach Brügge.

+ **Halver**, 8. April. (Theater.) Die Direktion Müller gastiert hier am Mittwoch, den 9. ds. Mts. in dem hochinteressanten Charaktergemälde von G. Rosegger „Am Tage des Gerichts". Das Stück ist für Halver Novität und wird hoffentlich eine zahlreiche Schar von Theaterbesuchern herbeilocken, denn es ist nicht allein literarisch sehr wertvoll sondern auch dramatisch überaus wirksam.

Kierspe, 7. April. Gestern haben 6 Stück Luftballons unsern Ort passiert. Einer mit 4 Insassen aus Aachen, ist in der Nähe von Drögenpütt gelandet.

Kierspe, 7. April. Heute Nacht hat sich der Schleifer R. W. aus Gotha, welcher bei der Firma Schriever zu Schleipe in Arbeit steht, in seinem Logishaus Reininghaus zu Grünenbaum erschossen. Als er heute morgen nicht erschien kam dies den Eheleuten Reininghaus verdächtig vor. Sie gingen auf das Zimmer des W. und fanden ihn hier in einer Blutlache tot auf. In einem zurückgelassenen Briefe hat er das Motiv zur Tat angegeben. W. war am Samstag zur Infanterie ausgehoben.

+ **Kierspe**, 7. April. Am Samstag abend fand hierselbst, Berliner Hof nach langer Pause eine Sitzung des Jugendpflegeausschusses statt unter dem Vorsitz des Herrn Amtmann Hiltebrandt. Derselbe eröffnete gegen 9 Uhr die Sitzung, indem er die erschienenen Damen und Herren willkommen hieß und der Arbeit gedeihliches Fortkommen und Segen wünschte. Ehe in die Tagesordnung, die 4 Punkte umfaßte, eingeschritten wurde, geschah der Fragen Erwägung, was unter Jugendpflege zu verstehen sei, wie sie am besten gehandhabt würde und was dafür schon hierorts getan sei. Man kam zu dem Ergebnis, daß die Jugendpflege hierorts noch in den Kinderschuhen stecke und deshalb noch ihre Kinderkrankheiten habe, wie jede Sache sie hat, die Anfang nimmt. Daß man jedoch bemüht gewesen ist, der Jugendpflege näher treten zu wollen, bewiesen die Ausführungen mancher Herren, die auf diesem Gebiete sich schon betätigt haben. Nach manchem „Hin" und „Wider", wodurch zum Vorschein kam, daß alle Jugendpflege nichts hilft, wenn der „Jugendpfleger" fehlt, hielt man es für notwendig, daß, so viel auch die Pflege bisher nach besten Wissen und Gewissen betrieben worden ist, man doch andre Bahnen beschreiten müsse, wenn ein rechter Erfolg gezeitigt werden soll. Und es wurde einstimmig beschlossen, es an nichts fehlen zu lassen, damit man dem Erlasse des Kultusministers betr. Jugendpflege in rechter Weise nachkomme. Sodann wurde zur Tagesordnung geschritten. Der Hauptpunkt derselben war die Wahl dreier Mitglieder in den Kreisausschuß und es wurden die Herren die früher tätig waren, wiedergewählt, nämlich die Herren Hauptlehrer Müller und Amtssekretär Cappel. Für den ausgeschiedenen Amtmann Herrn Büren wurde der jetzige Amtmann Herr Hiltebrandt gewählt, der die Wahl auch dankend annahm. Im weiteren Verlauf der Tagesordnung wurden Schriften verteilt betr. Jugendpflege. Ebenso wurden Verfügungen bekannt gegeben, die dieselbe Sache betrafen. Auch wurde beschlossen, einen neuen Katalog zur Bücherei herauszugeben und dieselbe mehr denn je zugänglich zu machen. Nach 11 Uhr schloß die in anregendem Tone verlaufene Versammlung ihre Sitzung mit dem Wunsche, auch nun das zu betätigen, was vorgebracht worden sei zum Wohle unserer Jugend, für die uns das Beste gut genug sei. Auch wurde beschlossen, die Sitzungen nicht wie bisher Samstag abend 9 Uhr, sondern zu einer geeigneteren Zeit abzuhalten, etwa Mittwoch nachmittag gegen 5 Uhr.

(!) **Meinerzhagen**, 7. April. Wegen Bedrohung war der Bruchmeister E. St. von hier vom Schöffengericht zu 1 Woche Gefängnis verurteilt worden. Er soll eines Tages die Familie Böllinghaus mit dem Tode bedroht haben, als es zu einer Streitigkeit gekommen war. Von der Hagener Strafkammer wurde jedoch heute die Berufung verworfen.

+ **Brüninghausen**, 7. April. Der Ausschuß des Verbandes der Feuerwehren des Kreises Altena hielt hierselbst mit dem Vorstand der hiesigen Wehr eine Sitzung betr. Gestaltung des diesjährigen Verbandstages ab. Das Fest wird am 22. Juni gefeiert werden. Nachdem der Vorsitzende Herr Hermens-Plettenberg die Mitglieder und Gäste begrüßt, gedachte er in warmen Worten des im Winter verstorbenen Ausschußmitgliedes, des Kameraden Quinke-Altena. Seitens der hiesigen Wehr wurde für das laufende Jahr Herr Wilh. Schemm in den Ausschuß delegiert. In den nächsten Tagen werden die einzelnen Wehren von dem Termin benachrichtigt und sind Anträge für die Tagesordnung bis zum halben Mai dem Vorstand einzureichen. Neu beigetreten ist die Wehr zu Dahle, dagegen wird sich die Wehr zu Herscheid auflösen. Hoffentlich kommt es in beiderseitigem Interesse nicht dahin.

Aus dem Hönnetal, 7. April. Gegen die Verschändelung des Hönnetals am Eingang zum Asbecktal hat vor kurzem die Stadtverwaltung und das Stadtverordnetenkollegium von Menden geharnischten Protest erhoben. Eine bestimmende Person der rhein.-westfäl. Kalkwerke äußerte sich dazu: „Wir haben die Kalkfelsen erworben und beuten sie auch aus." Wenn nicht die Regierung schleunigst eingreift und die bedrohte Partie unter den Schutz des Gesetzes gegen die Verunstaltung landschaftlich hervorragender Gegenden stellt, dann ist es mit dem Zauber des Hönnetals bald dahin und der Fremdenverkehr nach Menden und dem Hönnetal wird bald erheblich nachlassen. Der schönste, der mittlere Teil des Hönnetals bleibt erhalten, da er unter den Schutz des Gesetzes gestellt ist. Von hier aus — bei Platthaus — soll noch in diesem Jahre die Straßenbahn nach dem Felsenmeer bei Sundwig gebaut werden, so daß die Reisenden gut an einem Nachmittag beide hervorragende Sehenswürdigkeiten besuchen können.

Kreuzberg, 7. April. Bei dem gestern stattgefundenen Vereins-, Wett- und Schau-Turnen des Turnvereins „Frisch auf" Wasserfuhr erhielten Preise (Eichenkränze) in der ersten Riege: Sylvester Rützenhoff-Wasserfuhr, Fritz Köser-Wasserfuhr; in der zweiten Riege: Josef Becker-Wiggen, Josef Burghof-Kreuzberg und Emil Haase-Kupferberg. Zu dieser turnerischen Veranstaltung war auch der Turnverein Halver erschienen.

Ohligs, 7. April. Die Gesamtzahl der an Fleischvergiftung Erkrankten beträgt bis jetzt 500. Davon entfallen allein auf den Solinger Stadtbezirk 110, jedoch befinden sich die meisten Erkrankten auf dem Wege der Besserung und dürften weitere Todesfälle außer den bisher gemeldeten nicht zu erwarten sein.

Köln, 7. April. Vor der Kölner Strafkammer hatte sich vorgestern der Artist und Agent Willy Sturm aus Hamburg zu verantworten, der aus der von Kaiep und Hochgeschurz gestohlenen Kaiserkette zwei Brillanten aus der Fassung herausgebrochen und verkauft hatte. Er erhielt 4 Monate Gefängnis.

Krefeld, 7. April. Gestern früh, kurz nach 7 Uhr, verschaffte sich der offenbar irrsinnige, etwa 30 Jahre alte Handlungsgehilfe Mones Eingang zu der Messe in der Dionysiuskirche, wo er plötzlich mit einem Stock auf zahlreiche Personen einhieb. Der nur mit einem Hemd und Unterhose bekleidete Irrsinnige verletzte hierbei mehrere Frauen zum Teil erheblich. In wilder Hast drängten sich die Besucher des Gotteshauses zu den Ausgängen, wo ein furchtbares Gedränge entstand und mehrere Personen schwer zu schaden kamen, im ganzen wurden 30—40 Personen verletzt, darunter eine Frau lebensgefährlich. Erst Mannschaften der Feuerstation konnten den Irrsinnigen überwältigen und ihn unschädlich machen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Spielerprozeß Stallmann.** (8. Tag, 7. April.) Nach Eröffnung der Sitzung erklärt Stallmann, daß er ganz entschieden dagegen protestieren müsse, wenn der in der letzten Sitzung vernommene Rechtsanwalt Rosenstock die Vermutung ausgesprochen habe, als sei er, Stallmann, an dem angeblichen Erpressungsversuch, der Kramer zur Last gelegt wird, beteiligt. Einiges Interesse ruft die Vernehmung des Kriminalkommissars v. Manteuffel hervor. Dieser gibt an, daß nach seinen Erfahrungen das Zerreißen der Karten immer auf Falschspiel hindeute. Im Anschluß an die Vernehmung dieses Zeugen breitet der Staatsanwalt auf dem Zeugentisch ein neues Spiel Karten aus. Der Staatsanwalt selbst spielt die Rolle des Falschspielers und beweist dabei eine staunenswerte Geschicklichkeit, indem er jede umzuschlagende Karte vorher namhaft macht. Das Gericht beschließt dann, den Leutnant v. Dippe nochmals laden zu lassen. Es folgt die Fortsetzung der Verlesung des Urteils gegen Buies, die sich bis zum Schluß der Sitzung hinzieht.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

30 deutsche Seeleute ertrunken.

Hamburg, 7. April. Das der hiesigen Reederei H. H. Schmidt gehörige Viermastschiff „Mimi" ist nach einer heute bei der Firma eingegangenen Meldung gekentert, als es bei Astoria (Oregon) von einem Riff in der Mündung des Kolumbia-Flusses, auf das es Ende Januar aufgefahren war, nach Löschung der Ladung abgeschleppt werden sollte. 29 Mann der Besatzung und der Kapitän des Schiffes, Westphal, sind ertrunken.

Bayern und die Wehrvorlage.

München, 7. April. In einem längeren Artikel bespricht die „Bayerische Staatszeitung" die Stellungnahme, die Bayern im Bundesrat zu der Wehr- und Deckungsvorlage genommen hat. Das Blatt führt u. a. aus: „Aller Friedfertigkeit ungeachtet aber muß Deutschland Umschau halten, wie die Dinge anderwärts stehen. Die Rechnung, die wir bisher über unsere eigene Stärke und über die unserer voraussichtlichen Gegner aufzustellen gewohnt waren, stimmt nicht mehr. Wenn in ihrer Gesamtheit auch nicht unbedenklich, so geben die Verhältnisse im europäischen Südosten, in Frankreich und Rußland Deutschland keinen Anlaß zur Furcht, wohl aber bergen sie für das deutsche Volk die Mahnung, die ihm innewohnende Kraft zur rechten Zeit zur Entfaltung zu bringen und dadurch nicht minder den Frieden wie seine eigene Stellung zu sichern. Mag die kommende Prüfung der Wehr- und Deckungsvorlagen noch so gründlich, mag die Kritik an Einzelheiten noch so eingehend, mag die Haltung bürgerlicher Parteien gegenüber dem einen oder anderen Teil der Vorlage noch so ablehnend sein, so wird sich doch eine Mehrheit zusammenfinden, die das angestrebte Ziel für groß und bedeutungsvoll genug hält, um sich auf dem Boden gemeinsamer vaterländischer Interessen zusammenzufinden."

Französische Flottenneubauten.

Paris, 7. April. Der Marineminister wird von der Kammer einen auf 10 bis 12 Jahre zu verteilenden Nachtragskredit von etwa 500 Millionen verlangen, durch den das von der Kammer bereits bewilligte Flottenprogramm seine Wirksamkeit erlangen solle. U. a. sollen aus diesem Nachtragskredit drei Panzerschiffe gebaut werden, durch welche die Schiffsdivisionen auf je vier Einheiten gebracht werden. Ein Teil des Kredits soll für eine den modernen Bedürfnissen entsprechende Ausgestaltung der Kriegshäfen verwandt werden. Schließlich sollen besondere, die Torpedobootszerstörer an Leistungsfähigkeit übertreffende Aufklärungsschiffe gebaut werden, die einen Tonnengehalt von 6000, eine Geschwindigkeit von 27 Knoten haben und mit 4 Kanonen von 138 Millimeter ausgerüstet werden sollen. Der Kostenpreis für ein solches Aufklärungsschiff wird auf 19 Millionen veranschlagt.

Das Jubiläumsjahr.

Berlin, 7. April.

Unter dem Vorsitz des Generalfeldmarschalls Grafen v. Haeseler hat sich ein Komitee gebildet, das im Auftrage aller Offiziere und höheren Beamten des deutschen Heeres einen kostbar gearbeiteten Feldmarschallstab als Geschenk für den Kaiser herstellen läßt und in deren Namen dem Monarchen zu seinem Regierungsjubiläum überreichen wird.

Berlin, 7. April. Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Adolf Slaby, der berühmte Förderer der deutschen Elektrotechnik, insbesondere der drahtlosen Telegraphie, ist wenige Tage oor Vollendung seines 64. Lebensjahres an den Folgen eines Schlaganfalles verschieden.

Berlin, 7. April. In Schöneberg kamen zwei Verkäuferinnen durch Einatmung ausströmenden Leuchtgases ums Leben. Untersuchung ist eingeleitet.

Hamburg, 7. April. In den Norddeutschen Kohlen- und Kokswerken explodierte ein Kessel. Der Heizer Günther und der Arbeiter Lehert wurden durch ausströmende Dämpfe so schwer verbrüht, daß sie bald darauf starben.

München, 7. April. Im Walchensee ertränkte sich ein hiesiger Postsekretär mit seinen beiden Kindern im Alter von fünf und acht Jahren. Nach hinterlassenen Briefen hat ein Nervenleiden ihn in den Tod getrieben.

Patentbericht.

Mitgeteilt vom Patent- und Technischen Büro Conrad Köchling, Ing. Heinrich Hövel, Hüttendirektor a. D. Broschüre „Patentwissenschaft" kostenlos. Hagen i. W., Elberfelderstr. 37, Fernruf 1412.

Patentanmeldungen. Teleskopartig ineinander verschiebbare Rohre, insbesondere für Röhrenstative photographischer Apparate, August Seifert, Lüdenscheid.

Patenterteilungen. 259 047. Zweiteiliger Metallknopf, Ewald Noelle, Lüdenscheid.

Gebrauchsmuster. Abblendbare Automobillaterne, Gebr. Kugel & Fink, Lüdenscheid. Portieren- und Gardinenstangenträger aus Blech gestanzt, Ww. Wilh. von Hagen Kommanditgesellschaft, Iserlohn. Knopf mit Gegendruckfeder für Bettstell-Pfeiler und Portierenstangen, Ww. Wilh. von Hagen Kommanditgesellschaft, Iserlohn. Sicherheitsführung für die Preßbacken, in erster Linie an Nieten- und Schraubenpressen, Fa. C. H. Kuhne, Iserlohn. Rotationspumpe, Hillebrand & Kracht, Werdohl i. W. Klosettspülrohrverbindung, Friedr. Grüber, Brügge i. W. Federheft mit elastischer Einlage, Wilhelm Lips, Eveking i. W.

„... Kathreiners Malzkaffee ist gesund, bekömmlich und von unvergleichlich feinem Wohlgeschmack."

Über 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 65 des Kommunalabgabengesetzes wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß für das Rechnungsjahr 1913 in den Gemeinden Halver und Schalksmühle je 225% der Einkommen-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 100% der Betriebssteuer als Kommunalabgaben erhoben werden.

Halver, den 31. März 1913.

Der Amtmann. Thomas.

Vereinigung

ehemaliger 82er

von Halver u. Umgegend.

Sonntag, den 13. April cr. nachm. 4½ Uhr beim Kameraden **Rob. Jung, Eichholz**

Besprechung

dringender Angelegenheiten der Jahrhundertfeier des Regiments

Das Erscheinen sämtlicher Kameraden, die an der Jubiläumsfeier teilzunehmen beabsichtigen, ist unbedingt erforderlich.

Geehrte Hausfrauen!

Zum bevorstehenden **Hausputz** empfehle:

Schrubber, Abseifbürsten, Kehrbesen, Handfeger, Kokosbesen, Piassavabesen, Fensterleder, Schwämme, Fußmatten, Aufnehmer ꝛc. ꝛc.

Max Laisle, Oberbrügge.

Futter-Runkeln

empfiehlt

Otto Ohler, Ohl, Bezirk Köln.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Die glückliche Geburt ihres dritten

Sohnes

zeigen hocherfreut an

Martin Holthaus u. Frau.

Dahlerbrück, den 7. April 1913.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Wülfrath.

Feld, den 8. April 1913.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 65 des Kommunalabgabengesetzes wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß für das Rechnungsjahr 1913 in der Gemeinde Kierspe 235 % und in der Gemeinde Rönsahl 160 % von der Einkommen-, Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer als Kommunalabgaben erhoben werden.

Kierspe, den 7. April 1913.

Der k. Amtmann: Hiltebrandt.

Künstliche Zähne, Plomben, Zahnziehen.

Den geehrten Einwohnern von **Schalksmühle** und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich jeden **Mittwoch** von 3—7 Uhr Sprechstunden im Hotel „Zur Post", Schalksmühle abhalte.

Friedrich Albert, Dentist.

Schonende Behandlung. 10jähr. Fachtätigkeit.

Wegen Umbau des Ladenlokales

verkaufen wir

große Posten **Manufaktur u. Kurzwaren**

bedeutend unter Preis.

Geschw. Vogt, Halver.

Gute Suppen billig!

bei Verwendung unserer, aus allerbesten Rohmaterialien hergestellten Delikatess-Bouillonwürfel Marke „Sieger"

100 Würfel Mk. 3 franko Nachnahme

Hochfeiner Fleischbrühe-Geschmack, Garantie Zurücknahme. Es freut mich, Ihnen mitteilen zu können, dass die Würfel an Aroma u. Geschmack das Maggifabrikat übertreffen. Frau Franziska Koch, Aachen. Unzählige freiwillige Anerkennungen aus allen Kreisen Mehr als 11000 Kunden.

J. Sonnenberg & Co., Bouillonwürfel-Fabrik, Mainz

Bei Bestellung bitten um deutliche Schrift und genaue Adresse.

Empfehle in reichhaltiger Auswahl:

Ulster, Paletots u Pelerinen für Herren u. Knaben.
Herrenanzüge, ein- und zweireihige Form.
Lodenjoppen und Litewken.
Herren-, Jünglings- und Knaben-Hosen.

Knaben-Anzüge.

Sweaters u. Wolljacken. Normalhemden u. Hautjacken sowie sämtliche Unterkleidung. Strümpfe, Socken und Strickgarne.
Bettücher und Decken von 98 Pfg. an.
Schirme, Hüte, Mützen, Schlipse u. Handschuhe.
Angefangene und vorgezeichnete Stickereien.

Robert Grüber, Halver.

Unserem verehrten Turnwart Herrn **Hermann Diergarten** und seiner gleichgeschätzten **Gattin** entbieten wir zu der glücklichen **Geburt des ersten Sohnes** unsere

herzl. Glückwünsche

Die gesamte Turnerschaft des Schalksmühler Turnvereins.

Habe per 22. Mai

2 oder 3 Zimmer

zu vermieten.

W. Dahlhaus, Halver.

Frisches westfälisches

Kleinfleisch

dicke vollfleischige Stücke

empfiehlt

A. Schäckermann, Halver.

Bekanntmachung.

Für die diesjährigen öffentlichen Schulpockenimpfungen im Amtsbezirk Halver sind folgende Termine festgesetzt:

Impfbezirk	Impflokal	Die Impfung findet statt am	Die Nachschau findet statt am	Bemerkungen
Ehringhausen	Saal der Wirtin Ww. A. Turck, Ehringhausen	16. Mai 1913 vorm. 9 Uhr	23. Mai 1913 vorm. 9 Uhr	Erst-Impflinge
		16. „ 1913 „ 9½ „	23. „ 1913 „ 9¼ „	Wieder- „
Bergfeld	Schulzimmer in Bergfeld	16. „ 1913 „ 10 „	23. „ 1913 „ 10 „	Erst- „
		16. „ 1913 „ 10¼ „	23. „ 1913 „ 10¼ „	Wieder- „
Bommert	Schulzimmer in Bommert	16. „ 1913 „ 11 „	23. „ 1913 „ 11 „	Erst- „
		16. „ 1913 „ 11¼ „	23. „ 1913 „ 11¼ „	Wieder- „
Anschlag	Schulzimmer in Anschlag	16. „ 1913 „ 12 „	23. „ 1913 „ 12 „	Erst- „
		16. „ 1913 nachm. 12¼ „	23. „ 1913 nachm. 12¼ „	Wieder- „
Schwenke	Schulzimmer in Schwenke	16. „ 1913 „ 1½ „	23. „ 1913 „ 1½ „	Erst- „
		16. „ 1913 „ 1¾ „	23. „ 1913 „ 1¾ „	Wieder- „
Buschhausen	Schulzimmer in Buschhausen	16. „ 1913 „ 2½ „	23. „ 1913 „ 2½ „	Erst- „
		16. „ 1913 „ 2¾ „	23. „ 1913 „ 2¾ „	Wieder- „
Glörfeld	Schulzimmer in Glörfeld	16. „ 1913 „ 3¼ „	23. „ 1913 „ 3¼ „	Erst- „
		16. „ 1913 „ 3½ „	23. „ 1913 „ 3½ „	Wieder- „
Heesfeld	Schulzimmer in der I. Klasse in Heesfeld	16. „ 1913 „ 4½ „	23. „ 1913 „ 4½ „	Erst- „
		16. „ 1913 „ 4¾ „	23. „ 1913 „ 4¾ „	Wieder- „
Schalksmühle	Saal des Wirts E. Müller Schalksmühle	17. „ 1913 vorm. 11¾ „	24. „ 1913 vorm. 11¾ „	Erst- „
		17. „ 1913 nachm. 12¾ „	24. „ 1913 nachm. 12¾ „	Wieder- „
Halver	Schulsaal der Ostschule in Halver	17. „ 1913 „ 2¾ „	24. „ 1913 „ 2¾ „	Erst- „
		17. „ 1913 „ 3¼ „	24. „ 1913 „ 3¼ „	Wieder- „

Zu dem vorbezeichneten Termine haben sowohl die Erst- wie die Wiederimpflinge zu erscheinen. Eltern, Pflegeeltern oder Vormünder, deren Kinder oder Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund der Impfung oder der später erfolgenden Nachschau entzogen werden, haben nach § 14 des Impfgesetzes vom 8. April 1894 Geldstrafen bis zu 20 Mk. oder Haft bis zu drei Tagen zu gewärtigen. —

Halver, den 3. April 1913.

Der Amtmann: Thomas.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Schutzpocken-Impfungen für das Amt Lüdenscheid finden wie folgt statt:

Am	29.	April	1913	nachm.	12½	Uhr	in	der	Schule	zu	Rosmart	am	6.	Mai	nachm.	12½ Uhr	Revision	daselbst:
„	29.	„	1913	„	1½	„	„	„	„	„	Mühlenrahmede	„	6.	„	„	1½ „	„	„
„	29.	„	1913	„	2¾	„	„	„	„	„	Mühlenbach	„	6.	„	„	2¾ „	„	„
„	29.	„	1913	„	3¾	„	„	„	„	„	zum Hohle	„	6.	„	„	3¾ „	„	„
„	30.	„	1913	„	1	„	„	„	„	„	Römerweg	„	7.	„	„	1 „	„	„
„	30.	„	1913	„	2	„	„	„	„	„	Oberrahmede	„	7.	„	„	2 „	„	„
„	30.	„	1913	„	3	„	„	„	„	„	Schafsbrücke	„	7.	„	„	3 „	„	„
„	21.	„	1913	„	2	„	„	„	„	„	Spielwigge	„	28.	April	„	2 „	„	„
„	21.	„	1913	„	3½	„	„	„	„	„	Calve	„	28.	„	„	3½ „	„	„
„	22.	„	1913	„	2	„	„	„	„	„	Bierbaum	„	29.	„	„	2 „	„	„
„	22.	„	1913	„	3½	„	„	„	„	„	Peddenstepen	„	29.	„	„	3½ „	„	„
„	25.	„	1913	„	2	„	„	„	„	„	Augustenthal	„	2.	Mai	„	2 „	„	„
„	25.	„	1913	„	3½	„	„	„	„	„	Brüninghausen	„	2.	„	„	3½ „	„	„
„	3.	Juni	1913	„	3	„	„	„	„	„	Felde	„	10	Juni	„	3 „	„	„
„	4.	„	1913	„	3	„	„	„	„	„	Loesenbach	„	11.	„	„	3 „	„	„
„	5.	„	1913	„	3	„	„	„	„	„	Wetzelberg	„	12.	„	„	3 „	„	„
„	5.	„	1913	„	4	„	„	„	„	„	Athelle	„	12.	„	„	4 „	„	„
„	6.	„	1913	„	3	„	„	„	„	„	Winkhausen	„	13.	„	„	3 „	„	„
„	19.	Mai	1913	„	2	„	„	„	„	„	Dahlerbrück	„	26.	Mai	„	2 „	„	„
„	20.	„	1913	„	2½	„	„	„	„	„	Spormecke	„	27.	„	„	2½ „	„	„
„	20.	„	1913	„	3½	„	„	„	„	„	Winkeln	„	27.	„	„	3½ „	„	„
„	21.	„	1913	„	2½	„	„	„	„	„	Linscheid	„	28.	„	„	2½ „	„	„

Zu den Terminen haben sowohl die Erstimpflinge als auch die Wiederimflinge zu erscheinen. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund der Impfung bezw. der Revision entzogen werden, werden gemäß § 14 des Impfgesetzes mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Lüdenscheid, den 5. April 1913.

Der Amtmann: Strosser.

Vornehme u. geschmackvolle

Drucksachen

für Geschäfte und Private.

Spezialität:

Familien- u. Vereins-Drucksachen

wie: Visitenkarten, Verlobungskarten, Verlobungs-Briefe, Danksagungs- und Gratulationskarten

usw. usw.

Trauerbriefe

Die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bekanntmachung.

Am 30. v. Mts. ist in der Cölnerstraße in Halver eine Herrenuhr gefunden worden Eigentumsansprüche sind im Amtshause hier, Zimmer Nr. 9 geltend zu machen.

Halver, den 3. April 1913.

Die Polizei-Verwaltung:
Thomas.

Taschenmesser
Portemonnais
Cigarrenetnis
Scheren

Rud. Johann, Carthausen.

Erhalte Mittwoch od. Donnerstag eine Sendung

lebendfrische Fische

Aug. Schäckermann, Halver.



Hühnermais, Hühnerweis.
Spratt's Geflügel- u Küchenfutter,
Ernst Neuser, Halver.

Theater in Halver.

Im Saale des Herrn C. Fasbender

Mittwoch. 9. April 1913

Zum 1. Mal.

Am Tage des Gerichts

Charaktergemälde in 4 Akten von P. Rosegger.

An den ersten Bühnen mit größtem Erfolg aufgeführt und überall zur Aufführung angenommen.

Anfang abends 8¼ Uhr.

Billets im Vorverkauf bei Herrn W. Bell jr., Buchhandlung, Herrn Fr. Hedderich, Zigarrengeschäft und im Theaterlokal. Sperrsitz 1.10 Mk., 1. Rang 0.85 Mk., 2. Rang 0.50 Mk. An der Abendkasse: Sperrsitz 1.30 Mark, 1. Rang 1.00 Mk., 2. Rang 0.60 Mk.

Nachm. 5 Uhr: Kindervorstellung

Die graue Frau im Walde

Märchen in 3 Akten.

Eintrittspreis: 40, 30, 20 Pfg.

Ph. W. Müller.

Große und schöne Auswahl in:

Geburtstags-,
Verlobungs-,
Hochzeits- und
Beileids-

Karten.

Desgleichen Serien:

Kopf- und Ansichtskarten aller Art.

Max Laifle,
Oberbrügge.

Zur Frühjahrsdüngung

empfehle:

Thomasmehl, Kainit, Kalisalz 40 %, Ammoniak-Sup. 9×9, Superphosphat 18 %, Peru-Guano — Füllhorn 7×10×2, Schwefelsaures Ammoniak, Chilisalpeter, Normal-Knochenmehl 5×20 %.

Ferner zur Saat:

Klee- u Grassämereien, Wicken, Saaterbsen, Riesenspörgel, Buchweizen

Otto Ohler, Ohl Bez. Köln.

Apfelsinen

in großer Auswahl. — Nur feinste ausgesuchte Marken, keine gewöhnliche minderwertige Markthändler- und Hausierer-ware.

Aug. Schäckermann, Halver.

Emmerling's
Kinder-Nähr-Zwieback

empfiehlt

Ernst Neuser, Halver.

Krieger-Verein Brügge.

Zur Ueberbringung der Fahne treten die Mitglieder am Samstag, den 12. April, abends 7¾ Uhr vor dem Vereinslokal an.

Mütze, Orden u Ehrenzeichen.

Der Vorstand.

Freibier
beim Kamerad Kramer



Zur Aussaat

empfehle:

Rotklee, Schwedenklee, Weißklee, Thimotee, ital. Reygras, engl. Reygras, franz. Reygras, Knaulgras, Honiggras, Fioringras, Kammgras, gebogene Schmiele, Wiesenschwingel, Schafschwingel, Wiesenrispengras, Wiesenfuchsschwanz Saatwicken, Saaterbsen, Ackerspörgel, Riesenspörgel, Buchweizen.

Carl Zimmermann,
Ohl-Rönsahl (Bez Köln.)

Weißkalk

angekommen.

Alb. Herdepe, Halver.

Donnerstag, den 10. April bin ich mit **Kühen** in Linge b Marienheide anwesend — Lade Käufer freundlichst ein.



W. Schoppmann, Linge.



Am Freitag morgen erhalte ich eine Auswahl **Kühe.**

Wilh. Kerspe, Halver.